

Harmonie in Grün



Foto: Deutsche Grammophon

Nach vier Jahren in Kalifornien kehrte **Badi Assad** nach Brasilien zurück. Das feiert sie jetzt mit ihrem bisher „brasilianischsten“ Album. Vor ihrer im April anstehenden Europatour traf Berthold Klostermann die Sängerin und Gitarristin in München

Berthold Klostermann Ihr erstes Album nach sechs Jahren heißt „Verde“ – „Grün“. Steht das für die Hoffnung auf einen Neuanfang?

Badi Assad Wenn man eine Platte aufnimmt, kann man sich ein Thema stellen und von da aus weitermachen. Ich überlege mir erst ganz zuletzt einen Titel. Ein Song auf dem Album heißt „Verde é maravilha“ – „Grün ist wunderbar“. Im Wörterbuch fand ich unzählige Bedeutungen

von „Grün“; jede traf für mich zu. Es ist die erste Platte seit meiner Rückkehr. Sie beginnt mit Stimmen, die mich in der Heimat begrüßen, von einer Maracatu-Gruppe, die die afrikanischen Wurzeln der Musik aus dem Nordosten Brasiliens verkörpert. In unserer Flagge steht Grün für den Urwald und die Natur. Ich kehre zu meinen Wurzeln zurück, und Wurzeln sind die Verbindung zur Erde, zum Grün.

BK Sie meinen also nicht nur kulturelle Wurzeln?

BA Ich meine die Natur. Vor kurzem spielte ich auf einem Festival im Herzen Brasiliens – rundherum alles grün! Einem Freund, der mich begleitete, kam es so vor, als dringe er in die Natur ein. Mir schien es eher, als sei ich ein Teil davon. Ich fühlte mich organisch mit der Natur verbunden.

BK Sie stammen aus São Paulo, nicht gerade nahe der Natur.

BA Aus dem Bundestaat São Paulo, drei Stunden von der Hauptstadt entfernt. Aber aufgewachsen bin ich in Rio, weit weg von der Natur. Die entdeckte ich mit 14, als ich anfang zu tanzen, Gitarre und

Biographie

Badi Assad, jüngere Schwester des berühmten klassischen Gitarrenduos Assad, wurde 1966 in São João da Boa Vista im brasilianischen Bundesstaat São Paulo geboren. 1980 begann sie, Gitarre zu studieren; ein Jahr später gewann sie ihren ersten Wettbewerb in Rio de Janeiro, wo sie ab 1984 Musik studierte. Von 1989 bis 1997 nahm sie fünf Alben auf, das erste in Brasilien („Dança dos tons“), die folgenden in den USA („Solo“, „Rhythms“, „Echoes of Brazil“, „Chameleon“). 1997 zog sie nach Kalifornien, 2001 kehrte sie nach Brasilien zurück. Seit 2003 arbeitet sie im Trio mit den Jazz-Gitarristen Larry Coryell und John Abercrombie („Three Guitars“). Jetzt legt sie die in Brasilien produzierte CD „Verde“ vor. Aufgrund einer besonderen Spielweise, bei der sie simultan zu Gesang und Gitarre mit dem Mund perkussive Effekte erzeugt, gilt Badi Assad als eine der originellsten Vokal-Instrumental-Künstlerinnen zwischen Jazz und brasilianischer Musik.

Theater zu spielen. Damals zog meine Familie in meinen Geburtsort bei São Paulo zurück. Die Natur und die Kunst zu entdecken war für mich dasselbe. Ich war die Großstadt gewohnt, aber dort gab es nichts Großstädtisches – samstags mal Kino, das war's. Also fuhr ich mit dem Rad zu den Wasserfällen oder in die Berge und erlebte das als Freiheit und Inspiration. Heute lebe ich im umweltverschmutzten São Paulo – schrecklich. Die Verbindung zur Natur spüre ich trotzdem. Sie ist in mir.

BK Als ein Gefühl?

BA Nicht nur. Es gibt einen Grund, warum man hier geboren ist und nicht da.

BK Nach der Begrüßung durch die Maracatu-Gruppe im ersten Stück kommt ein alter Klassiker der brasilianischen Musik: „Asa branca“ von Luiz Gonzaga.

BA Ein Baião aus dem Nordosten.

BK Gonzagas Lieder werden zurzeit von vielen gespielt. Ist das ein Gonzaga-Revival?

BA Brasilien ist wach geworden für das, was im Nordosten los ist. Früher musste man nach São Paulo oder Rio gehen, um gehört zu werden. Heute kann man im Nordosten bleiben und trotzdem bekannt werden. Fast alle Musiker, die mich interessieren, sind von dort. Die Musik ist kraftvoll, rau, reich an Rhythmen und in

BA Sergio ist 14, Odair zehn Jahre älter als ich. In meiner gesamten Kindheit hörte ich sie Gitarre spielen, aber ich interessierte mich nicht für Musik. Sergio hatte die Aufgabe, mich jeden Tag von der Schule abzuholen. Danach ermunterte er mich immer, mit ihm Musik zu machen. Er ließ mich singen, Melodien erfinden und spielte dazu Gitarre. Wir haben heute noch Aufnahmen aus der Zeit, als ich vier war. Er unterrichtete mich nicht, sondern stiftete mich an, weil es ihm Spaß machte. Vielleicht weil zu Hause so viel Musik war, wollte ich Tänzerin werden und nahm Ballettstunden. Mit 14 begann ich mit der Gitarre, tanzte aber weiter und spielte Theater. Auf dem College musste ich mich für ein Fach entscheiden und wählte Musik, weil meine Brüder mir da helfen konnten. Anfangs nahm ich sie als Vorbild, doch mit der Zeit suchte ich meinen eigenen Weg und gestand mir zu, es anders zu machen als sie: keine klassische Musik, nicht nur Gitarre spielen, auch mit der Stimme experimentieren. Da begann ein Prozess, der zu einem Album wie diesem führte, wo ich bei einem Stück nicht mal Gitarre spiele, sondern nur singe.

BK Immerhin singen Sie über die Gitarre.

BA Richtig, auf „Viola meu bem“. Ich verstehe mich nicht als Instrumentalistin oder Sängerin, sondern als Künstlerin, die Gitarre und Stimme einsetzt, um sich auszudrücken. ■

„In meiner gesamten Kindheit hörte ich meine Brüder Gitarre spielen“

Warum in Brasilien und nicht in Deutschland. Wenn man nicht da ist, woher man stammt, und gut damit leben kann, dann weil man mit sich ins Reine gekommen ist. Als ich in Los Angeles war, also wieder weit weg von der Natur, ging es mir gut. Trotzdem hatte ich immer das Gefühl, ich müsste in Brasilien noch etwas erledigen. Etwas war noch nicht ins Reine gebracht. Bei der ersten Gelegenheit ging ich zurück, denn da ist mein Platz.

BK Warum gingen Sie weg?

BA Die Aufnahmen für das Album „Chameleon“ fanden 1997 in Los Angeles statt. Da „i.e.“, das Label des Gitarristen Lee Ritenour, anders arbeitet als Chesky – wo ich früher zu Aufnahmen nur für ein paar Tage nach New York reisen musste –, bedeutete das einen längeren Aufenthalt. Ich schrieb mehrere Songs mit meinem Co-Produzenten Jeff Young und verliebte mich in ihn. Als das Album fertig war, blieb ich in L.A. Daraus wurden vier Jahre.

BK In einigen Songs von „Verde“ verarbeiten sie die Trennung, aber es sind noch zwei darauf, bei denen er Co-Autor ist.

BA Nicht bei denen über die Trennung. „Não adianta“ wirkt vielleicht wie ein Song über eine enttäuschte Beziehung, aber es steckt etwas anderes dahinter. Jeff und ich schrieben ihn eigentlich für „Chameleon“. Es ging um einen Produzenten, der bei einem Song etwas wollte, was mir absolut nicht gefiel. Deshalb schrieb ich so etwas wie: „Versuch das nicht; es hat keinen Sinn!“ Da könnte man meinen, es gehe um eine Liebesbeziehung.

der Tonalität voller arabischer Einflüsse. Vielleicht spricht sie mich deshalb so stark an. „Asa branca“ spiele ich solo – mit Stimme, Gitarre und meiner „vocal percussion“.

BK Neben traditionellen brasilianischen Songs und Ihren eigenen enthält „Verde“ auch Interpretationen von Yann Tiersens Titelmelodie zum Film „Die fabelhafte Welt der Amélie“ und internationalen Popsongs. Ist da ein gemeinsamer Nenner?

BA Es ist wie mit der Farbe Grün: Wenn man den Urwald von weitem sieht, ist es eine Harmonie in Grün. Kommt man näher, erkennt man die Schattierungen. Die Songs sind wie Farbschattierungen. Ich bin für so viele Stile offen. Wenn ich ein Album einspiele, dann mit Songs, zu denen ich eine persönliche Beziehung habe. Sie kommen zu mir und rufen: „Ich will dabei sein!“ So machte sich das Album von selbst; es wuchs. Die Songs, die nicht von mir sind, wurden zu meinen eigenen. In „One“ von U2 hörte ich schon immer Bossa Nova, in Björks „Bachelorette“ hörte ich Tango. Das habe ich nicht draufgesetzt, es war schon vorher drin. Ich habe es nur herausgeholt. Ich bat meinen Bruder Sergio, der von der klassischen Musik kommt, ein Tango-Arrangement für einen Popsong von Björk zu schreiben. Ein Cello sollte dabei sein. Ich wusste, das würde funktionieren.

BK Apropos Sergio: Wie war das so als kleine Schwester der berühmten Brüder Assad?

CD-Tipp

Badi Assad, Verde; Badi Assad (voc, g), Rodolfo Stroeter (b), Teco Cardoso (fl), Toninho Ferragutti (acc), Naná Vasconcelos (perc) u. a.; Gast: Toquinho (g)
Edge/DG/Universal CD 00289 477 5232

Termine

- 1.4. **Berlin**, Philharmonie (Kammermusiksaal)
- 3.4. **Köln**, Stadtgarten (Matinée, 11 h)
- 3.4. **Bonn**, Harmonie
- 4.4. **Karlsruhe**, Jubez
- 5.4. **München**, Muffathalle Club
- 6.4. **Stuttgart**, Laboratorium
- 7.4. **Hamburg**, Fabrik
- 9.4. **Stans** (CH), Stanser Musiktage
- 10.4. **Bern** (CH), Bee-Flat
- 19.4. **Essen**, Katakomben
- 22.4. **Halle**, Objekt5
- 24.4. **Mainz**, Frankfurter Hof
- 27.4. **Wien** (A), Reigen
- 28.4. **Innsbruck** (A), Treibhaus